



OPPORTUNITY
International
SCHWEIZ

Das Magazin für unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen

2023

CHANCEN



Kleinunternehmertum trägt Früchte:

**Chrissy aus Malawi zeigt stolz ihre
erste Tomatenernte**

Editorial

Liebe Opportunity-Freundinnen und -Freunde

Haben Sie sich diesen Sommer auch gefragt, wie heiss es wohl an Ihrem Wohnort zukünftig noch werden könnte? Wir dachten während den Hitzetagen erstmals über eine Klimaanlage für unsere Wohnung nach. Extreme Hitze und veränderte Regenzeiten spüren noch viel mehr die Kleinbäuerinnen im Norden Ghanas. Wir helfen ihnen besser dagegen gewappnet zu sein. Ich hoffe, Sie hatten eine Verschnaufpause in Form von Ferien. Dringende Unterstützung und Möglichkeit, etwas durchatmen und vorausdenken zu können brauchten Mireille aus Uganda (S. 3) und Chrissy aus Malawi (S. 6+7). Früher gefangen im täglichen Kampf um genügend Essen oder etwas Einkommen, haben sie nun ein kleines Geschäft starten und mutige Schritte aus Armut gehen können.

Vielleicht waren Sie in den Ferien krank, wie ich. Zwar war es wahrscheinlich nur von einer zu wenig gebratenen spanischen Wurst. Jedenfalls war ich Gott dankbar, ohne grössere Sorgen etwas ausruhen und zum Arzt gehen zu können. Bei den Menschen in unseren Projektländern sieht das anders aus. Sie leben von kleinen oder gelegentlichen Jobs, die nur wenig und unregelmässig Geld einbringen. Bei Krankheit fällt auch das noch weg. Deshalb unterstützen wir mit Ihrer Hilfe auch die Ausbildung von Gesundheitsberaterinnen in Bangladesch, damit solche Einkommensausfälle wegfallen (S. 4+5).

Herzlichen Dank für Ihre treue Investition in das Leben von zahlreichen Menschen!



Ihr

Tom Gerber
Geschäftsführer

IMPRESSUM

**Stiftung Opportunity
International Schweiz**
Oberdorfstrasse 15
8001 Zürich
Tel.: 044 833 61 30
info@opportunity.ch
www.opportunity.ch

Unser Spendenkonto
CH07 0900 0000 8519 3288 1

Bildnachweis
Opportunity International, OID



Jetzt
unterstützen

Besuchen Sie Opportunity auch auf



Kurzinfos

Ein Projekt vor Ort erleben

Wer gerne die Menschen vor Ort kennenlernen möchte, ist herzlich willkommen, mit uns für 7 bis 10 Tage in unsere Projektländer zu reisen. Je nach Nachfrage reisen wir nach Bangladesch, Malawi, Ghana und Uganda. **Melden Sie sich bei Interesse!**

Kleinbäuerinnen in Ghana freuen sich über bessere Ernten

Neue unternehmerische Chancen und damit auch Hoffnung erhalten 500 Kleinbäuerinnen im Norden Ghanas. Sie verbessern ihre landwirtschaftlichen Fähigkeiten und lernen mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Bessere, dem Klimawandel angepasste Anbaumethoden erhöhen die Ernteerträge.



Auf Tour in der Schweiz

Tony, der CEO unserer Partnerorganisation Sinapi in Ghana, war früher selber arm. Heute setzt er sich dafür ein, Menschen in Armut in die Würde zurückzubringen, für sich selber sorgen zu können. Zusammen mit der Projektleiterin Joyce, waren sie auf Besuchstour in der Schweiz und gaben auf fröhliche Art Einblick in das YAP.



Kleinunternehmertum macht Schulbildung möglich

An dem Tag als Mireille mit ihren 3 Kindern im Flüchtlingslager in Nakivale, Uganda, ankam, erblickte ihr viertes Kind das Licht dieser Welt. Sie erzählt nicht viel von dieser Zeit. Sie musste aus ihrem Heimatland Kongo DR fliehen, nachdem ihr Mann von Rebellen getötet worden war. Mireille hatte kein Geld und konnte weder die Kinder zur Schule schicken noch genügend Lebensmittel kaufen. Sie nahm an einer Schulung von Opportunity Uganda zum Umgang mit Finanzen teil und startete mithilfe eines Mikrokredits ein kleines Geschäft. Der kleine Marktstand mit Früchten und Gemüse bringt genug ein, um ihre Familie zu ernähren und die Kinder zur Schule schicken zu können. Die Schulungen über das Sparen und den Geschäftsaufbau haben ihr sehr geholfen und setzen Freude und Vision für die Zukunft frei. Sie hat gelernt, finanzielle Ziele zu setzen und die Ausgaben zu überwachen, damit sie die Schulgebühren rechtzeitig bezahlen kann.

Mireille ist eine von vielen Frauen, die mithilfe von Mikrokrediten und begleitenden Schulungen den Weg aus der Armut heraus angetreten sind. Unser Ansatz von Hilfe mit Kleinunternehmen zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamten Projekte.

Für Familien in Armut scheint finanzielle Stabilität unerreichbar. Ohne ausreichender Bildung, haben sie meistens keine Chance auf eine Festanstellung. Viele versuchen mit unsicheren Tagelöhner-Jobs etwas Geld zu verdienen, um es dann sofort wieder für die Grundbedürfnisse, wie etwas zu Essen, auszugeben. Sie sind in Armut gefangen und haben keine Chance diese hinter sich zu lassen. In ihrem täglichen Überlebenskampf wird ersichtlich, dass diese Menschen viele Talente und Kreativität mit sich herumtragen. Sie brauchen nur eine Chance, um diese zu entfalten. **Mit dem Ansatz vom Aufbau eines Kleinunternehmens fördern wir die unternehmerischen Kompetenzen und helfen ihnen, eine stabile Existenzgrundlage aufzubauen.** Die Menschen kommen auf diesem Weg in die Würde, für sich selber sorgen zu können. Die begleitenden Schulungen sind eine wichtige Komponente während dieses Aufbauprozesses. Sie vermitteln praxisbezogenes Wissen über den Umgang mit Finanzen, zu Unternehmensgründung, guten Umgang mit Kunden, Gesundheitsthemen, Sozialkompetenzen und anderen Themen. Viele Frauen und Männer nutzen diese Chance und entwickeln erstaunliche Fähigkeiten und Ideen für die Zukunft.

Der Grossteil unserer Projektteilnehmer/innen sind Frauen. Benachteiligt in vielen Ländern und Gesellschaftsschichten, sind sie es, die häufig die Hauptlast für ihre Familien tragen, neue Chancen ergreifen und für die gesamte Familie nutzen. Gleichzeitig beziehen unsere Projektmassnahmen nach Möglichkeit auch Ehemänner und Partner als wichtige Stütze mit ein.



Mehr Gesundheit bis in die Dörfer

Immer tiefer in die Armutsspirale

In Bangladesch leben mehr als 36 Millionen Menschen unterhalb der Armutsgrenze. Menschen in Armut, die auch noch krank werden, rutschen immer tiefer in die Armutsspirale ab. Sie leben sowieso schon von kleinen oder gelegentlichen Jobs, die nur wenig und unregelmässig Geld einbringen. Wenn diese dann auch noch wegen Krankheit wegfallen, geht es bergab. Dazu kommt, dass Bangladesch grosse Probleme mit der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung hat. Oft fehlt es an Gesundheitseinrichtungen und auch an guter medizinischer Qualität. Besonders Menschen, die auf dem Land oder in den grossstädtischen Armenvierteln leben, haben kaum Zugang zu bezahlbaren Gesundheitsleistungen. Ausserdem ist das Grundwissen der Menschen über Gesundheit und Ernährung sehr gering. Mehr als die Hälfte aller schwangeren Frauen nimmt keine Schwangerschaftsbetreuung in Anspruch und entbindet zu Hause ohne medizinische Unterstützung. 36 Prozent der Kinder unter 5 Jahren sind wegen Mangelernährung unterentwickelt.

Frauen freuen sich auf mehr Bildung

Gemeinsam mit Buro, dem lokalen Partner in Bangladesch, bildet Opportunity Frauen zu Gesundheitsberaterinnen aus. Viele Frauen freuen sich daran, nochmals "zur Schule" gehen zu können. Sie erweitern ihre Kenntnisse über Gesundheit, Hygiene, Ernährung, Erste Hilfe und Schwangerschaftsvorsorge. Dieses Wissen geben sie anschliessend an die Bevölkerung ihrer Dörfer weiter. Bei Krankheit oder Fragen zu Schwangerschaft und Ernährung sind sie die ersten Ansprechpersonen. Sogenannte Paramediziner begleiten die Gesundheitsberaterinnen regelmässig. Diese fachkundigen Personen können durch ihre zwei- bis dreijährige medizinische Ausbildung nicht nur die Gesundheitsberaterinnen begleiten und schulen, sondern auch häufig bei Krankheiten weiterhelfen.

Rikta bleibt hartnäckig – sie will lernen

Als Rikta die Idee teilte, sich zur Gesundheitsberaterin ausbilden zu lassen, wollten ihr Ehemann und die Schwiegereltern zuerst nichts davon wissen. Rikta hatte die übliche Rolle der Hausfrau und Mutter eingenommen, obwohl sie nach dem Schulabschluss nach der 10. Klasse gern noch mehr gelernt hätte. Die negative Reaktion auf ihre Idee enttäuschte Rikta. Die junge Frau liess aber nicht locker, denn sie wusste, wie klein ihr Wissen und auch das

der Dorfgemeinschaft über Gesundheit war. Tatsächlich konnte sie ihren Ehemann und die Schwiegereltern überzeugen und die Ausbildung starten. Inzwischen steht die ganze Familie fest hinter ihr und unterstützt sie in ihrer Tätigkeit.

Rikta überzeugt kritische Zuhörer

Nach der Grundausbildung zur Gesundheitsberaterin versuchte Rikta Kontakt zu den Familien in ihrem Dorf aufzunehmen, um die verschiedenen Gesundheitsthemen zu vermitteln. Zu Beginn waren die Familien misstrauisch und nicht an den Themen interessiert. Sie glaubten, dass sie schon alles über Hygiene und gesunde Ernährung wissen würden. Rikta hatte sich die Vermittlung von Wissen einfacher vorgestellt. Da sie so nicht weiterkam, änderte Rikta ihren Ansatz. Sie liess die Familien zuerst über bestimmte Themen, wie z.B. Hände waschen, erzählen und hörte zu. Dann holte sie ihre Zeigetafel vor und ergänzte die Kenntnisse der Dorfbewohner. Die Flipcharts und die Gesundheits-App sind Rikta eine grosse Hilfe bei der Wissensvermittlung und haben grosses Interesse geweckt. Rikta berichtet stolz, dass sich ihre Rolle im Dorf zum positiven geändert hat. Sie wird nun respektiert und die Menschen fragen sie um Rat.

Das Bewusstsein über Hygiene und Gesundheit in ärmeren Gegenden wird mit dem Einsatz der Gesundheitsberaterinnen in den Dörfern Bangladeschs sehr verbessert. Ausserdem beraten die Gesundheitsberaterinnen schwangere Frauen und bereiten sie auf die Geburt vor. Diese Massnahmen tragen dazu bei, dass die Menschen weniger krank sind und Einkommensausfälle immer weniger vorkommen.



Jede ausgebildete Gesundheitsberaterin erreicht 200 Familien.

Die Rolle der Frau wird somit in den Dörfern gestärkt. Ihr Ansehen wächst zunehmend bei der Bevölkerung.



Mit den bildhaften Darstellungen kann Rikta die Dorfbewohner überzeugen, dass sie noch viel über Gesundheit und Hygiene lernen können.

Rikta ist inzwischen eine gefragte Frau im Dorf.

Frauen in extremer Armut werden zu Kleinunternehmerinnen

Über 11 Millionen Menschen in Malawi leben unterhalb der Armutsgrenze. Ca. ein Drittel von ihnen gilt als extrem arm. Die Ärmsten der Armen leben oft seit Generationen unterhalb des Existenzminimums. Mit unserem Ultrapoor-Programm unterstützen wir vorwiegend Frauen, aber auch Männer und ihre Familien darin, sich Kleinstgeschäfte aufzubauen und damit dauerhaft der Armutsspirale zu entkommen.

Wenn das Geld kaum fürs Essen reicht

Wer in Malawi als extrem arm gilt, hat kein konstantes Einkommen, nur unregelmässig etwas zu essen, ein Haus oder Hütte, die nur wenig Schutz bietet und kann seine Kinder meistens nicht zur Schule schicken. Besonders häufig trifft dieses Schicksal alleinerziehende Mütter. Oft reicht das wenige Geld aus Gelegenheitsjobs nur für die eine tägliche Mahlzeit. Ob morgen wieder genug da sein wird, ist oft ungewiss.

Mit Ziegen und Tomaten in ein besseres Leben

Mit dem Ultra-Poor Programm von Opportunity werden extrem arme Familien über 18 Monate individuell begleitet und in vielen Lebensbereichen gefördert. Ziel ist, dass sie mit Abschluss des Programms in der Lage sind, dauerhaft ihre Grundbedürfnisse selbst zu decken. Das Programm arbeitet insbesondere mit den Müttern – doch auch ihre Partner werden einbezogen. Zunächst wird die Ernährungssicherheit gewährleistet, indem jeder Haushalt ein Unterstützungsgeld von ca. 5 Franken pro Woche erhält. Das bringt eine Verschnaufpause im täglichen Überlebenskampf und die Teilnehmenden können sich auf den Aufbau von zwei sicheren Einkommensquellen konzentrieren.

Als Einkommensquellen wird oft eine Kombination aus Viehzucht (z.B. Ziegen oder Schweine) und Kleinhandel (z.B. Lebensmittel oder Kleidung) gewählt. So werden langfristige Gewinne und schnelle Umsätze möglich.

Training: Wie baut man ein Geschäft?

Bevor die Teilnehmerinnen die Grundausstattung für ihre Geschäfte erhalten, müssen sie an Schulungen über Unternehmertum teilnehmen. Dort lernen sie neben Hygiene und Ernährungsthemen die notwendigen Grundkenntnisse über Finanzwissen, Unternehmertum- und -führung. Die Teilnehmer lernen tragfähige Geschäftsmöglichkeiten herauszufinden, ihre Finanzen zu verwalten und ihre Gewinne zu maximieren. Um eine langfristige Schulung zu gewährleisten, werden die Teilnehmer in Spargruppen zu jeweils 20 Mitgliedern eingeteilt. Dort lernen sie auch nach Projektende, ihre Finanzen richtig einzuteilen und zu sparen.

Rührende Begegnungen

Regelmässig besucht unsere Projektkoordinatorin gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen von Opportunity International Malawi das Projektgebiet. Besonders gefreut hat sie bei ihrem letzten Besuch das Wiedersehen mit Chrissy, die bei Projektstart wenig Zuversicht hatte. Damals wurde Chrissy fast erdrückt von der alleinigen Verantwortung, für ihre vier Kinder Sorge tragen zu müssen. Als Tagelöhnerin reichte ihr Einkommen nicht mal für das Nötigste und die Familie war oft hungrig. Inzwischen hat sie einen Handel mit Tomaten aufgebaut und züchtet Ziegen. Erste Einnahmen aus dem Tomatenverkauf und einen Teil des Fördergeldes investierte sie in warme Bettdecken und den Bau einer eigenen kleinen Hütte. Heute ist sie stolz und glücklich, schon so vieles erreicht zu haben. Trotz vieler Herausforderungen blickt sie hoffnungsvoll in die Zukunft.



Bei Projektstart konnte sich die 4-fache alleinerziehende Mutter eine bessere Zukunft kaum vorstellen.

Schon 6 Monate später ist Chrissy voller Hoffnung und Ideen. Vom ersten Einkommen aus ihrem Tomatenverkauf kaufte sie warme Decken für sich und die Kinder.



Bei den regelmässigen Besuchen in Malawi erfährt unsere Projektverantwortliche Andrea Zipprich, wie es Projektteilnehmerin Dorothy (Mitte) auf dem Weg in ein besseres Leben ergeht.

Die Mitarbeiter unserer Partnerorganisation vor Ort, hier Koordinatorin Comely Chimeseu, links im Bild, begleiten die Projektteilnehmenden auf dem Weg in ein besseres Leben.

Ein neues Leben

Schwerarbeit für die 10-jährige Rebecca statt Schule oder Spielen

Die Geschichte von Rebecca aus Suhum in der Eastern Region Ghanas, ist keine einfache. Sie ist die fünfte von neun Kindern, die von ihrer Mutter alleine aufgezogen wurden. Der Vater hatte die Familie verlassen, als Rebecca 3 Jahre alt war. Die Mutter verkaufte Fisch am Strassenrand. Die kleinen, unregelmässigen Einnahmen reichten aber nicht, um die Familie zu ernähren und die Unterkunft zu bezahlen. Irgendwann wurde die Mutter mit ihren neun Kindern aus der Wohnung geworfen, weil sie die Miete nicht mehr bezahlen konnte. Herr Larweh, ein Freund von Rebeccas Mutter, nahm die Familie bei sich auf und sorgte für sie. Als Gegenleistung mussten sie auf seinen Feldern arbeiten. Rebecca hatte keine andere Wahl als die Schule abzubrechen, um bei der Feldarbeit mitzuhelfen. Damals war sie gerade mal 10 Jahre alt und musste hart arbeiten, um die Ernährung der Familie zu unterstützen.

Ausgenutzt, missbraucht und schliesslich geflohen

Mit 13 Jahren verliess Rebecca das Haus von Herrn Larweh, um als Haushaltshilfe bei einer Familie in der Gemeinde Suhum zu arbeiten. Dort erlebte sie Misshandlung und Ausnützung. Sie hatte Angst und fühlte sich eingesperrt. Zum Glück verhalf ihr ein Nachbar zur Flucht und Rebecca konnte zu ihrer Mutter zurückkehren. Da diese aber nicht in der Lage war, für ihre Tochter zu sorgen, schickte sie Rebecca zu Verwandten. Rebecca arbeitete als Haushaltshilfe bei ihrer Tante und erhielt im Gegenzug Lebensmittel und einen Platz zum Schlafen. Auch dort erlebte sie viele Entbehrungen und Nöte.

Eines Tages hörte Rebecca durch einen Sinapi-Mitarbeiter vom Youth Apprenticeship Program (YAP). Sinapi Aba ist unsere lokale Partnerorganisation in Ghana, die sich mit dem YAP sehr für benachteiligte junge Frauen und Männer einsetzt. Die Mitarbeiter von Sinapi machen das Programm in einer Region bekannt und laden junge Menschen zu Informationsveranstaltungen und anschliessend Bewerbungsgesprächen ein. Rebecca sah darin eine Chance, ihr Leben zu verändern. Sie bewarb sich für eine Lehre als Coiffeuse und wurde angenommen.

Seit der Ausbildung lebt Rebecca wieder bei ihrer Mutter. Sie arbeitet von Montag bis Samstag von 7 bis 19 Uhr. In den Laden kommen täglich etwa acht bis zehn Kundinnen ohne Anmeldung. Rebecca mag es am liebsten, Haare zu waschen und zu schneiden. Manchmal bekommt sie sogar etwas Trinkgeld. Auf dem Foto sieht man, wie sie mithilft, einer Kundin die Haare zu flechten. So eine Frisur kann bis zu vier Stunden dauern.

Ganzheitliche Hilfe

Rebecca ist sehr dankbar, mit Hilfe von YAP eine Ausbildung machen zu können. Darüber hinaus ist die monatliche Verpflegung, die sie aus dem Nothilfefonds für sehr arme Jugendliche erhält, die monatlich geschenkten Damenbinden und die Krankenversicherung ausserordentlich hilfreich für sie. Die regelmässigen Besuche der Sinapi Mitarbeiter helfen ihr konstant dranzubleiben. Sie ist auf diesem neuen Weg nicht allein und fühlt sich betreut.

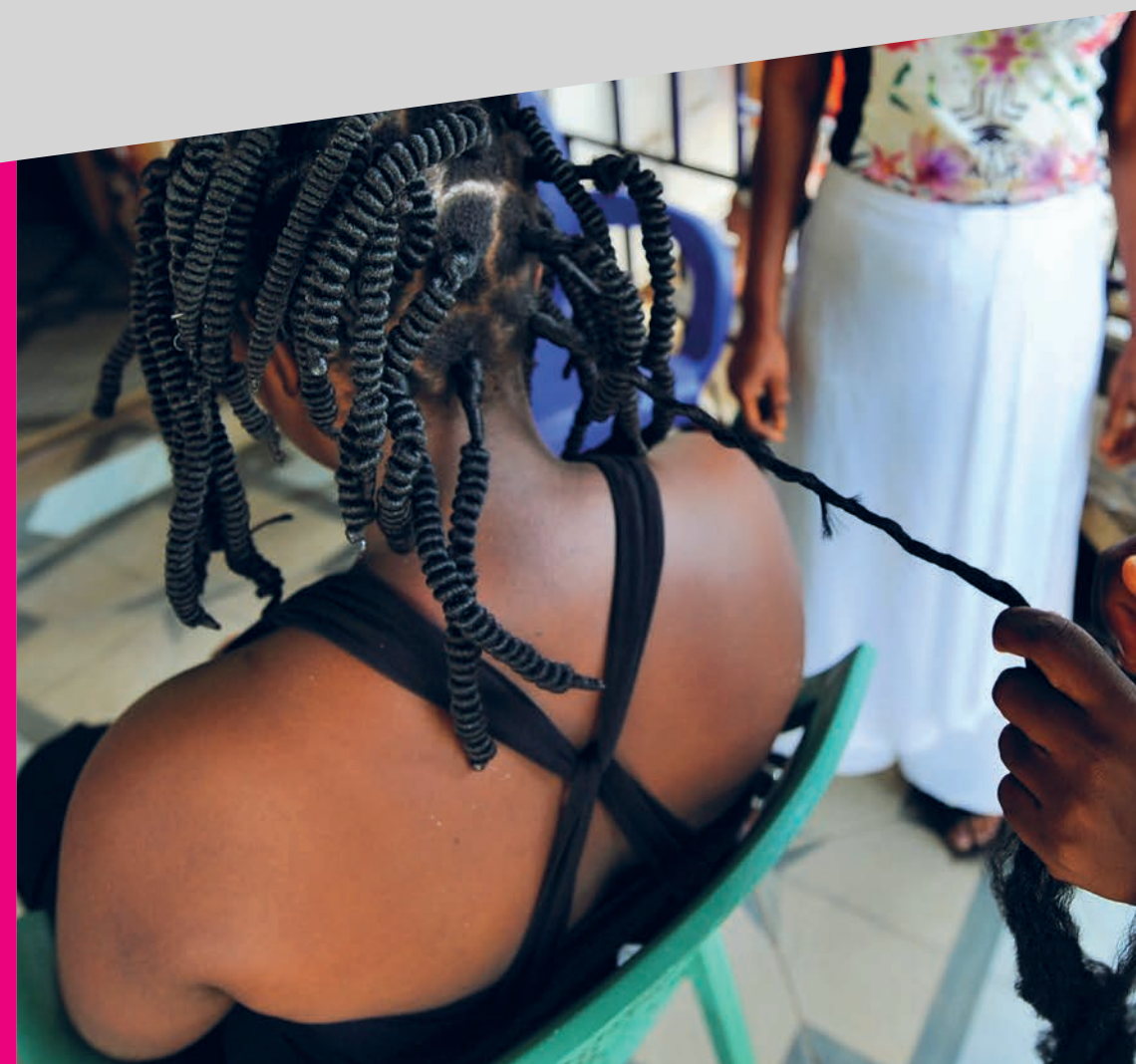


YAP ist ein Hoffnungsschimmer für viele Jugendliche in Ghana. Eine dreijährige Lehre wird ihnen bezahlt und sie lernen in den Workshops nicht nur fachliches Wissen. Sie werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt und entwickeln Hoffnung für die Zukunft.

Die Aufschrift auf ihrem T-Shirt hat Rebecca mit YAP wortwörtlich erlebt.
HOPE FOR THE FUTURE



Hier mehr zum Ausbildungsprogramm



«Gott segne meine Unterstützer, die mein Leben so verbessert haben!»

Rebecca's Traum ist es, selbst «Madame» zu werden und einen eigenen Friseursalon zu haben.

Trotz Schule nicht lesen oder rechnen können?

Langweiliger Unterricht

Muthoni aus Kenia hat das Glück, jeden Tag zur Schule gehen zu können. Aber das Lernen ist nicht immer einfach. Ihre Lehrerin liest die Lernthemen vor und sie muss das Gehörte mitschreiben, das geht ihr manchmal zu schnell und Muthoni kommt nicht immer mit. Ausserdem ist das Lernen oft so langweilig! Und wenn es mal turbulenter in der Klasse zugeht, verteilt die Lehrerin mit dem Lineal oder Stock einen Schlag auf die Hand. (Die Person und Geschichte wurden frei erfunden, stehen aber als Beispiel für das durchschnittliche Schulkind in Kenia)

ABC

Das Bildungssystem in Kenia ermöglicht durch Reduktion der Schulgebühren mehr Kindern den Schulbesuch. Die Unterrichtsqualität ist jedoch nicht mitgewachsen. Jedes dritte Schulkind in Kenia kann nach Abschluss der Primarschule nicht altersgemäss rechnen, lesen oder schreiben.

Pädagogische und didaktische Schulungen

Mit dem Projekt «Bildungsqualität für die Zukunft» erhalten in Kenia 20'000 Schulkinder eine qualitativ bessere Schulbildung. Während 36 Monaten werden 1'000 Lehrkräfte didaktisch und pädagogisch geschult. 200 der 1'000 Lehrer werden zu Mentorinnen und Mentoren ausgebildet. Die Ausbildung der Mentor/innen geschieht durch Bildungsfachpersonen. Dies sind erfahrene ehemalige Lehrpersonen und Schulleiter, die für diese Aufgabe ausgebildet werden. Jeder Teilnehmer hat auch nach Abschluss des Projekts Zugang zu einer E-Learning Plattform, auf der Lehrmaterialien vorhanden sind.

Während dem Projekt werden Gruppen gebildet mit 6-12 der teilnehmenden Schulen, sogenannte Clustergruppen. In diesen Clustern unterstützen sich die Schulen gegenseitig im laufenden Veränderungsprozess und in Fragen aus dem Schulalltag. WhatsApp-Gruppen sorgen zusätzlich für eine gegenseitige Unterstützung, auch nach Projektende.



Mary ist Gründerin und Leiterin der Schule Kanungaga Friends Education Centre und Lehrerin aus Leidenschaft

Seit der Teilnahme am Projekt Bildungsqualität für die Zukunft beobachtet sie, dass die Lehrkräfte ihrer Schule einen wesentlich besseren Umgang mit den Schülern haben.

Dauerhafte Verbesserungen durch Qualitätsanalysen

Die Schulleiter/innen führen jährliche Qualitätsanalysen der Bereiche Schulmanagement, Schulkultur und Vermittlung von Wissen durch. Dies hilft ihnen, die Schwachpunkte ihrer Schule zu erkennen und dauerhafte Verbesserungen anzustreben. Die Schulleiter/innen sind gefordert, Pläne zur Verbesserung der festgestellten Schwachpunkte ihrer Schule zu entwickeln und somit einen stetigen Fortschritt der Unterrichtsqualität und schlussendlich ein gutes Lernumfeld für die Schüler/innen zu erreichen.

Jetzt wird es interessant in der Schule

Diese Massnahmen haben Auswirkungen auf den Schulalltag von Muthoni. Sie erlebt, dass ihre Lehrerin den Stock weglegt und stattdessen ihr gutes Verhalten und ihr Interesse am Unterricht lobt. Muthoni fühlt sich immer sicherer, weil sie keine Angst mehr vor Strafe haben muss. Sie findet die Themen plötzlich interessant und verfolgt konzentriert den Unterricht. Ihre Lehrerin baut jetzt Spiele in den Unterricht ein, was ihr sehr viel Spass macht. Muthoni freut sich jetzt jeden Tag auf die Schule und schneidet bei Prüfungen wesentlich besser ab als zuvor. Das junge Mädchen hat eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich, weil sie grosse Chancen auf einen guten Schulabschluss hat. Sie wird als gebildete Frau in ihrem Dorf eine Stimme haben und gehört werden. Vielleicht findet sie auf dem lokalen Arbeitsmarkt eine Anstellung oder wird selber ein eigenes Geschäft eröffnen? Sie hat die besten Chancen den Armutskreislauf der Generationen zu durchbrechen.



Damit haben nicht nur Kinder mehr Freude am Unterricht.

Spielerische Lehrmethoden verbessern den Unterricht und wecken Interesse und Freude am Lernen.



Nachwuchsförderung nicht nur in der Schweiz



Die Firma Salvisberg Naturstein AG hat eine lange Tradition. Nach der Gründung 1912 wächst die Firma kontinuierlich, während der Betrieb von einer Hand in der Familie Salvisberg an die nächste übergeben wird. Vom Rohling des Steins bis zum fertigen Produkt wird der Stein mit viel Erfahrung und einem wachsamem Auge begleitet. So entstehen Küchenabdeckungen, Cheminées, massive Lavabos und das Denkmal für jedes Bedürfnis.

Sven Salvisberg, Leiter des Familienunternehmens Salvisberg Naturstein AG, ist dankbar für das, was ihm seine Vorfahren ermöglicht haben. Er weiss, dass es wichtig ist, jungen Leuten das Vertrauen zu schenken, sich verwirklichen zu dürfen. Deshalb setzt er im eigenen Unternehmen auf Nachwuchsförderung. Er macht sich dafür stark, dass das Handwerk des Bildhauens und Steinmetzes erhalten bleibt.

Nicht nur die Ausbildung von jungen Talenten in seinem Betrieb im Emmental ist ihm wichtig. Sven Salvisberg unterstützt auch Jugendliche in Ghana, damit sie eine Lehre machen können. Den Menschen, die oftmals seit Generationen in Armut leben, möchte der Emmentaler eine Perspektive geben. Er hat sich vor einigen Jahren dafür entschieden, das YAP-Programm zu unterstützen, um Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten.



«Eine gute Berufsausbildung ist das Fundament für eine wirtschaftlich unabhängige Zukunft.»

Sven Salvisberg
salvisbergag.ch



Die Metapher des Steinhauens ist ein schönes Sinnbild. Junge Menschen in Ghana erhalten dank des YAP die Chance, vom «Rohling» zum Edelstein «geschliffen» zu werden. Nach Beendigung ihrer dreijährigen Lehrzeit haben sie gelernt, ihr Gott gegebenes Potential zu entfalten. Jedes Mal staunen wir, wie zum Ausbildungsstart schüchterne und unsichere Jugendliche nach der Lehre zu selbstsicheren Hoffnungsträgern werden.

In einer Anstellung oder einem eigenen Geschäft zeigen die ausgelernten Coiffeusen, Schneiderinnen oder Metallverarbeiter, was sie gelernt haben. Ein herzliches Dankeschön an alle Paten und Spender, die das ermöglicht haben.

«Heute bin ich jemand und kann meine Familie unterstützen.»

George hat mit YAP Schweißer gelernt. Seine Vision ist es, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.



Hier treffen Sie uns online: